

**Gabriele Pohl**

## **Förderung von Sozialkompetenz und Empathiefähigkeit durch Puppenspiel**

Kinder sollen nicht nur Fertigkeiten erlernen, sondern auch Fähigkeiten entwickeln, um die Welt zu verstehen und sich in ihr zurechtzufinden. Auch wenn in der momentanen Diskussion der Frühförderung vor allem die intellektuelle Förderung im Vordergrund steht, dürfen wir als Pädagogen nicht vergessen, dass wir den ganzen Menschen zu erziehen haben, nicht nur seinen Kopf, sondern auch Herz und Hand. Das Ziel kann nicht nur der kluge Mensch sein, sondern muss auch der mitfühlende, der sozialkompetente sein, der, der seine eigene Gefühlswelt versteht und sich auch in den anderen hineinversetzen kann. Einer, der der Welt seine Fantasie und seine Kreativität zur Verfügung stellen kann und diese zu ihrem Besseren verändern kann. Dazu dient dem Kind in hohem Maße das Spiel mit der Puppe. Warum das so ist, wie das Kind lernt und wie der Erzieher das Spiel des Kindes anregen kann, soll Gegenstand dieser Betrachtung sein.

### **Welche Rolle spielt die Puppe im Leben des Kindes?**

Die Puppe ist ein Ding. Sie kann beseelt werden, geliebt, aber auch zerstückelt, weggeworfen, missachtet werden, sie kann der einzige Trost sein und ihr Verschwinden als großer, traumatischer Verlust erlebt werden. Die Puppe ist der Willkür ihres Besitzers ausgeliefert, der Transfer vom Ding zum beseelten Begleiter der Kindheit ist nur durch die Fantasie des Kindes möglich.

Durch das Spiel mit der Puppe eignet sich das kleine Kind Welt an. Dadurch löst sich das Kind aus der Verbundenheit mit der es umgebenden Welt heraus, entdeckt das Andere.

Die Puppe ist ein Spiegelbild des Kindes. Die Puppe erleidet und durchlebt alles, was das Kind beschäftigt. Mit seiner Hilfe kann es seine Wirklichkeit bewältigen und Ich- Identität entwickeln. Im Spiel rekonstruiert das Kind seine Wirklichkeit oder antizipiert sie. Es ist noch nicht in der Lage wie der Erwachsene seine Erlebnisse zu reflektieren oder sie denkerisch vorwegzunehmen, aber es kann sie sich vorstellen im wahrsten Sinn des Wortes (vor sich hin stellen), indem es sie im Spiel aus einer gewissen Distanz betrachtet und sie damit in seinem Gedächtnis verankert. So kann es später wieder auf die gemachte Erfahrung zurückgreifen und ist der Situation dann besser gewachsen. Das Kind kann nicht sagen, warum es spielt,

wie es spielt, insofern ist das Spiel des Kindes eher ein Akt des Vorfühlens oder Nachfühlens als einer des Denkens. Es bringt so in die auf es einflutenden Erlebnisse Ordnung und Struktur.

Dabei kann das spielende Kleinkind sehr wohl zwischen Fantasie und Realität unterscheiden, das kommt schon in der Einleitung zum Spiel „Ich wär ´jetzt mal die Mama..“ zum Ausdruck, allerdings hat für das Kind Fantasie und Realität das gleiche Gewicht.

Das kleine Kind lebt noch ganz in der Nachahmung dessen, was der Erwachsene tut. Nachhandelnd versteht er dessen Tätigkeit; nimmt es Anteil an der Versorgung durch Vater oder Mutter, so wird es beispielsweise kochen, seine Puppe füttern und schlafen legen. So eignet es sich spielerisch nicht nur ein Wissen über Kinderpflege an, sondern vor allem erübt es Qualitäten wie Fürsorge und Verantwortung. Indem es die Seelenqualitäten des Erwachsenen bei seiner Tätigkeit wahrnimmt und imitiert, erübt es Empathie.



Das Puppenkind, mit einem Namen versehen, geliebt und bemuttert, spielt vielleicht die allerwichtigste Rolle im Leben des Kindes. Es trägt ein Stück Seele des Kindes in sich. Auch wenn es so sehr geliebt wird, dass für den Außenstehenden kaum mehr als ein Lumpenbündel zu erkennen ist, kann es doch für Kinder einen ungeheuren Schmerz

bedeuten, wenn das geliebte Puppenkind gegen eine „schöne“ Puppe ausgetauscht wird. Hier geht es weniger darum, dass diese Puppe einen Wert für einen anderen hat, sie ist kein Statussymbol. Dazu eignen sich viel eher Puppen der Sorte „Barbie“, die man nicht liebt als „Individualität“, sondern besitzen will und die mit möglichst vielen Kleidern und Attributen versehen sein soll.

### **Welche Puppen braucht das Kindergartenkind?**

Die hier beschriebenen Puppen werden sozusagen um ihrer selbst willen geliebt, so wie es sich das Kind das auch für sich selber wünscht. Diese Puppen sind Kinder, sie repräsentieren nichts, was das Kind noch nicht hat oder kann, sondern stehen als Alter Ego des Kindes dafür, was das Kind in seinem Innersten bewegt. Plüschtiere erfüllen in diesem Sinne oft die gleiche Funktion, vor allem bei Jungen. Hier sind sie häufig Bettgenossen, Tröster und ebenso Spiegelbild des Kindes. Dennoch halte ich es für wesentlich, dass Jungen mit Puppen spielen, schließlich werden sie später ja auch nicht Väter von schlappohrigen Schafen und Zottelbären.

Je weniger festgelegt die Puppe ist, desto mehr braucht das Kind Fantasiekräfte, um zu ergänzen, was nur angedeutet ist; je weniger Gesichtsausdruck vorgegeben ist, desto mehr Gefühlsqualitäten kann das Kind in seine Puppe hineinlegen. Puppen, die alles können: auf Knopfdruck weinen, lachen, sprechen, in die Hosen machen, Kuschelhändchen werfen oder was sich die Spielwarenindustrie noch so alles einfallen lässt, lassen für die Fantasie des Kindes wenig Raum.

Reicht es für das Zweijährige noch aus, wenn die Puppe nur zwei Punkte im Gesicht hat, um die Augen anzudeuten, die Gliedmaßen noch ungestaltet sind, so verlangt das größere Kind schon mehr Details. Perfekt soll die Puppe aber auch dann nicht sein. Auf jeden Fall gilt für jedes Kind: eine Puppe eigens für das Kind angefertigt, bedeutet für ein Kind mehr und regt eher zum Spielen an wie das Arsenal an perfekter Massenware, wie man es leider in den meisten Kinderzimmern vorfindet. Deshalb wäre es pädagogisch natürlich besonders gelungen, wenn, im Rahmen des Kindergartens, ein oder zwei Abende angeboten würden, damit Eltern für ihr eigenes Kind eine einfache Puppe herstellen könnten. Anleitungen dazu gibt es zur Genüge.

## **Warum spielen Kinder überhaupt?**

Das Spiel ist für die Kinder die Quelle von Selbstwirksamkeitserfahrungen. Über das Spiel kann das Kind seine Gefühlswelt ordnen, es kann gemachte Erfahrungen integrieren und zukünftige Ereignisse antizipieren.

Gerade heute, in einer Welt, die für Kinder immer undurchschaubarer wird, wo vielfältigste Sinneseindrücke auf sie einfluten, müssen sie ihre Welt strukturieren und ihr Sinn geben. Bruno Bettelheim wies schon vor 20 Jahren in seinem Buch „Ein Leben für Kinder“ darauf hin, dass Kinder ihre entmutigenden Erfahrungen, in einer Welt zu leben, die sie nicht bewältigen können, dadurch überwinden, dass sie sich im Spiel eine verständlichere Welt schaffen, die sie begreifen können.

Zur Ausbildung von Gefühlskultur, durch die das Kind seine eigenen Gefühle verstehen und differenzieren kann und auch die seiner Mitmenschen, nutzt das Kind vor allem das Rollenspiel. Hat es Mitspieler, entsteht daraus ein gemeinsames Spiel, je weniger ein Kind die Möglichkeit dazu hat, desto mehr ist es auf Puppen als Gegenüber angewiesen. Durch jedes Rollenspiel - sei es mit anderen Kindern, sei es mit Puppen - erweitert das Kind seine Möglichkeit an Empathiefähigkeit.

## **Die Aufgabe der Erzieher**

Da für viele Kinder das Spiel mit der Puppe nicht mehr selbstverständlich ist, muss der Erziehende dafür sorgen, dass die Kinder ein Verhältnis zur Puppe gewinnen, weil sie über die Puppe Erfahrungen machen und Gefühle zum Ausdruck bringen können, wie es mit keinem anderen Spielzeug möglich ist. Gibt es eine Puppenecke, in der die Puppen versorgt und gebettet werden können, regt man das Spiel der Kinder an („Haben denn die Puppen heute morgen schon gefrühstückt?“, „Ich meine, ich hätte in der Puppenecke jemand weinen gehört. Wer könnte das sein? Willst du mal nachschauen?“) und fühlen sich die Kinder in ihrem Spiel ernst genommen, erleben sie andererseits, dass auch die Erzieherin die Puppen nicht einfach wegräumt, sondern sie ebenfalls liebevoll in die Puppenbettchen legt, werden sie gerne in das Spiel mit den Puppen einsteigen, das für sie von so großer Bedeutung sein kann.

Wichtig ist aber gleichfalls, dass der Erwachsene nicht moralisierend in das Puppenspiel eingreift, sondern mit Interesse Anteil nimmt an dem Spiel, das sich mit den Puppen

entwickelt. Das braucht Feingefühl von Seiten des Erziehenden, er muss erspüren, in welchen Situationen die Kinder bei ihrem Spiel unter sich bleiben können müssen und wann sie Hilfe brauchen im Sinne eines neuen Spielimpulses oder eines interessierten Kommentares.

Immer wird das Spiel der aufmerksamen Erzieherin Hinweise geben können auf die Befindlichkeit des spielenden Kindes, sie kann erfahren, was das Kind gerade beschäftigt, was ihm Sorge macht, was es gefühlsmäßig zu bewältigen hat. Sie bekommt durch genaues Hinschauen Hinweise auf die emotionale Reife des Kindes ebenso wie auf seine Sozialkompetenz.